

Rhynchites versicolor Costa. — C.: I. Ga. Gr. T. R. m. Ca. — Europa mer. tota.

Cryphalus Rybinskii Reitt. — C.: Halic. Mor. — P. n.: Pol., Warszawa.

Aphodius putridus Herbst. v. *uliginosus* Hardy. — C.: Br. — P. n.: R., Jaroslav.

Heptaulacus porcellus Friv. — C.: A. Hu. — P. n.: Bos.

Fere omnia exemplaria reproducta auctoris collectio continet.

Příbram (Bohemia).

J. Roubal.

D. *Bembidium nigricorne* Gyll. in der Senne.

Die Bestätigung der Annahme R. Heinemanns über das Vorkommen des *Bembidium nigricorne* Gyll. (Ent. Bl., VII. Jahrg., p. 18 u. VIII. Jahrg., p. 281) kann ich für die Senne bringen. Ich fing *Bembidium nigricorne* dort zuerst am 13. Juni 1913 in einem ♀ Exemplar beim Kreuzkrug (nördlich von Lippspringe). Am 10. Juli regnete es andauernd in kurzen Schauern, ich fand an diesem Tage das Tier ebendort in großer Anzahl, es lief auf abgeplagten Stellen frei herum. Später habe ich es auch in der Stagelager Senne in Menge gefunden, und zwar unter abgeschnittenem Heidekraut, das zum Trocknen aufgestapelt war, mit *Amara famelica* Zimmerm., *lunicollis* Schiödt., *Bradycellus similis* Dej., *collaris* Payk., *Calathus micropterus* und vielen anderen Läufern.

Blomberg i. L.

Dr. Koester.

Referate und Rezensionen.

Die Herren Autoren von selbständig oder in Zeitschriften erscheinenden **coleopterologischen** Publikationen werden um gefl. Einsendung von Rezensionsexemplaren od. Sonderabdrücken gebeten. Selbstreferate der Herren Forstentomologen sind besonders erwünscht.

R. H. Francé, Wert und Unwert der Naturwissenschaft. (Probleme unserer Zeit, Beiträge zur Geschichte der Gegenwart. Herausgegeben von F. W. Schroeter. Nr. 6. München-Leipzig. Hans-Sachs-Verlag.)

Der Verfasser hat in diesem Hefte eine Rede erweitert und ausgearbeitet, welche er auf der ersten Jahresversammlung der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft im Jahre 1912 in Leipzig gehalten hat. Im I. Kapitel: „Das Versagen der Naturwissenschaft als Kulturfaktor“, weist er nach, daß, entgegen einer herrschenden Tagesmeinung, die Bildung unserer Zeit von Naturwissenschaft wenig beeinflußt ist. Unsere Schulbildung ist nur dem Anschein nach naturwissenschaftlich, in Wirklichkeit ist sie nach den Grundsätzen der Staatsraison, also nach konservativen Prinzipien, eingerichtet. Sie trägt in der Religionsstunde eine Welt schöpfungsgeschichte vor, die im naturgeschichtlichen Unterricht auch gegen den Willen des Lehrers sich von selbst widerlegen muß. Der biologische Unterricht ist erst vor kurzem allgemein eingeführt worden. Die ganze, jetzt wirkende und herrschende, Generation ist der Naturwissenschaft fast fremd geblieben. Dies zeigt sich auch darin, daß im politischen Leben fast jede Spur einer Anerkennung des Entwicklungsgesetzes fehlt, ebenso wie in der Psychologie und Ethik. Man verweigert einerseits die Anerkennung der Forderung der Weiterentwicklung staatlicher Verhältnisse, andererseits aber ebenso die Anerkennung der historischen Grundlage alles Bestehenden, während doch beides durch die Entwicklungslehre gefordert wird.

Der Gedanke „Arbeitet am Neuen, ohne das Alte zu bekämpfen, womit ihr alles tut, was nach Naturgesetzen erreichbar ist“ ist nur in wenigen Köpfen. Der gleiche Mangel an naturwissenschaftlicher Bildung zeigt sich in Kunst, Lebenskultur, Sitte und Gewohnheit. Wir sind also noch nicht am Anfang einer neuen Zeit der Herrschaft der Naturwissenschaft, sondern noch in der zu Ende gehenden Entwicklung der älteren Zeit. Die neuen, auf Naturbeherrschung beruhenden Kräfte der Schnelligkeit menschlicher Fortbewegung, der Fabrikarbeit, des Weltverkehrs haben das geistig schöpferische Leben noch kaum berührt. Wir haben nur ein wunderbar reichhaltiges Naturwissen. Aber es ist noch nicht in die Geisteswissenschaften eingegliedert. Es klafft ein Abgrund zwischen Leben und Naturwissen. — Das 2. Kapitel betitelt sich: „Die Schuldlosigkeit der Naturwissenschaft an der Zerstörung der Traditionen.“ Francé geht von der merkwürdigen Tatsache aus, daß der Monistenbund verhältnismäßig wenig Naturforscher in seinen Reihen zählt. Die strengen Naturforscher wollen eben keine Anfechtung der religiösen Traditionen von sich aus unternehmen, weil diese für naturwissenschaftliche Methode unerreichbar sind. Sie bauen kein „Weltbild“, sondern nur ein „Sinnenbild“. Jenes darzustellen, ist Aufgabe der Philosophen. Die Zerstörung der Traditionen geht nicht von der Naturwissenschaft, sondern von der Geschichtswissenschaft aus. Die geistigen Umwälzungen der Geschichte haben nicht gleichzeitig mit der Entwicklung der Naturerkenntnis stattgefunden, wofür zahlreiche Beispiele angeführt werden. Jene sind vielmehr diesen vorausgegangen. Die Ursache der Zerstörung der metaphysischen, ethischen und sozialen Traditionen ist in Wahrheit die historische Kritik und das soziale Uebel (Enttäuschung im Jahre 1000, Bauernkrieg, 1789, Reformation!). — Im 3. Kapitel: „Der Standpunktwert des Naturbildes“, behauptet Francé, daß Männer wie Giordano Bruno, Baur, Haeckel zu ihrem Lebenswerk durch einen unbeweisbaren Glauben an die Uebereinstimmung ihrer Wissenschaft mit der Wirklichkeit getrieben worden sind. Es war zuerst der Glaube, daß wir die Realität der Natur wirklich erkennen. Was man nicht wägen und messen könne, existiere nicht. Als Beweis wurde die Technik angesehen. Von diesem naiven Realismus kam man zu seinem Gegensatz, daß wir nur Erscheinungen subjektiv wahrnehmen. Damit wurde die „Welt“ in zwei Teile zerlegt, die den Sinnen zugängliche und die der Phantasie angehörende Welt. Weiter wurde die Welt der Materie in die Welt der Energien umgeformt. Schließlich hat man die Newtonsche Mechanik durch die Lorentzsche Mechanik ersetzt, welche auf dem Gesetz der Relativität beruht. Auch Zeit und Raum sind relativ. Identische Zeiten können verschieden, verschiedene Längen können gleich sein, je nach dem Standpunkt des Beobachters. Wir Menschen sind in der mißlichen Lage, daß wir nur Menschenwahrheit, -irrtum, -raum, -zeit, haben, daß wir die „Welt“ nicht richtig beurteilen können. Damit aber bleibt dem Naturforscher der Weg zum religiösen Glauben offen. (Ursache des Keplerbundes.) Seine Wissenschaft vermag keinen Weg zur Befriedigung des metaphysischen Bedürfnisses der Menschen zu zeigen. Daraus erklärt es sich nun, daß gerade im Kreise der naturwissenschaftlich Gebildeten religiöse Neubildungen einsetzen (monistische Religion, Theosophie). Dagegen ist die Historie der Feind jeder Religion. Sie hat die Autorität zerstört und vernichtet sie immer mehr. — 4. Kapitel: „Die wahre Bedeutung der Naturwissenschaft für die Kultur.“ Aus dem Vorhergehenden zieht der Verfasser den Schluß, daß die Naturforschung keine neuen autoritativen Begriffe schaffen kann. Ihr wahrer Wert besteht darin, daß uns durch sie gezeigt wird, wie wir uns in dieser Welt am besten einrichten können, in der körperlichen sowohl wie in der geistigen. Sie wird uns nicht nur eine gesündetliche, sondern auch eine geistige Höherstellung geben, indem sie uns den Weg zum natürlichen Leben zeigen wird. So wird „der harmonische Mensch“ entstehen, durch Naturwissenschaft ein neuer Typus der Menschheit.

Dieser Vortrag ist sehr gehaltvoll und lesenswert.

Hubenthal.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Hubenthal Wilhelm

Artikel/Article: [Referate und Rezensionen. I. 260-261](#)